

Erlichshausen von keinem Erfolg belohnt, so wurde sie geradezu verderblich unter dem Hochmeister Ludwig von Erlichshausen, der, selber extrem und starr und weit weniger begabt als sein Vetter, die hinhaltende und milde Politik desselben in das gerade Gegenteil verkehrte. Ende des Jahres 1450 erschien ein päpstlicher Legat, der Bischof Ludwig von Silva, im Ordenslande, um gegen den Bund mit allen geistlichen Waffen aufzutreten. Das Gebahren dieses Legaten, der alles andere eher als ein Friedensbote war, erregte die Gemüter nur noch mehr. Es verstimmte schließlich sogar den Hochmeister, so daß ihm eine baldige Entfernung des Legaten nur erwünscht gewesen wäre. Ueberhaupt war das Verhalten des Hochmeisters dem päpstlichen Gesandten gegenüber ein derartiges, daß man annehmen darf, er habe ihn nicht in's Land gerufen. Hat da vielleicht der Bischof Franz seine Hand im Spiele gehabt? Die Bündner waren bald fertig mit ihrer Meinung und beschuldigten den Bischof direkt als den Urheber der ganzen päpstlichen Anklage und der Unehre, in die sie durch den Legaten gekommen wären. So rief ihm Hans von Czegenberg, der Führer des kulmerländischen Adels auf der Tagfahrt in Elbing am 29. Dezember 1450 zu: „Her bischof von Heilsberg, desse muhe haben wir von euch, wen das gancze land schreiet obir euch und sein dorumme bitter uf euch.“ Der Bischof antwortete nur: „Das vorgebe euch got, das ir mir das zuleget.“¹⁾

Wir haben keinen Grund, dem Bischof nicht Glauben zu schenken. Er war der Mann, auch diese Anklage, die in seinen Augen ja nicht einmal eine solche sein konnte, auf sich zu nehmen. Auch der Legat nahm den Bischof gegen die Behauptung, daß dieser ihn herbeigerufen habe, in Schutz, ja machte ihm und den anderen Prälaten sogar einen Vorwurf daraus, daß sie dem Papste keine Mitteilungen über den Zustand im Lande hätten zukommen lassen.

1) M. Töppen, St.-A. III, 245.